

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 37/38 (1901)
Heft: 25

Artikel: Moderne Glasgemälde
Autor: W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-22721>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

INHALT: Moderne Glasgemälde. — Ein neues System von armiertem Beton. (Schluss). — Die Ausdehnung des Ersindungsschutzes in der Schweiz auf die chemische Industrie. — Die Tunnelbauten der nordböhm. Transversalbahn Teplitz-Reichenberg im Jeschkengebirge. (Forts. statt Schluss). — Miscellanea: Der Edison-Accumulator. Schweiz. Bundesbahnen. Eidg. Polytechnikum. Dampfkraft zur Erzeugung elektr. Stromes in Preussen 1900. Elektr. Einschienenbahn zwischen Manchester und Liverpool. Per-

sonendampfer mit Dampfturbinen. Der Verband deutscher Elektrotechniker. Internationaler Verband der Dampfkessel-Ueberwachungsvereine. Der Verein schweiz. Maschinen-Industrieller. — Konkurrenzen: Neubau der mittleren Rheinbrücke in Basel. Neues Spitalgebäude in Lugano. Stadttheater in Freiburg i. B. Katholische Kirche in Bonn. Moderne Fassaden-Entwürfe. — Nekrologie: † F. A. Siewert. — Vereinsnachrichten: G. e. P.: Stellenvermittlung.

Glasmalereien aus der Werkstatt von Architekt Albert Lüthi in Frankfurt a. M.

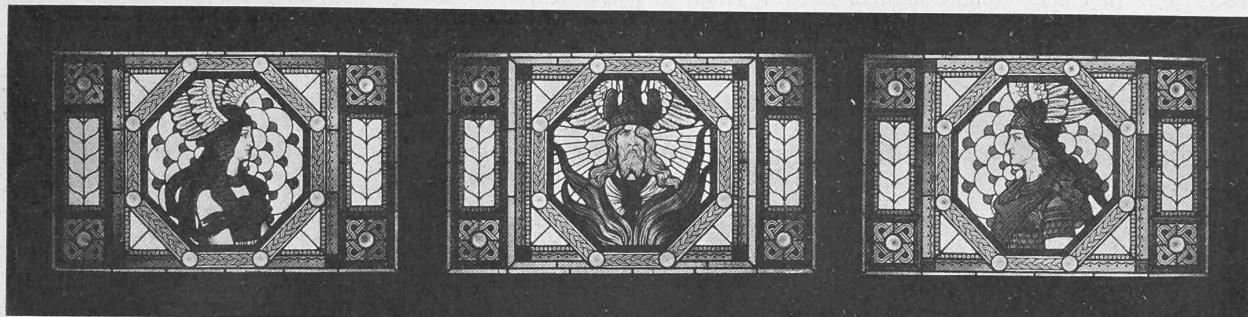


Abb. 4. Unbemalte Glasätzung. — Oberlicht des Musiksaales eines Privathauses in Leipzig (Wodan, Siegfried & Brunhilde).

Moderne Glasgemälde.

Die Kunst der Glasmalerei scheint nach langer Verfallzeit einer neuen Blüteperiode entgegenzugehen. Nachdem es im Anfang des verflossenen Jahrhunderts gelungen, der alten Technik auf die Spur zu kommen und nachdem gleichzeitig das Verständnis für die stimmungsvolle Schönheit der farbigen Fenster wieder allseitiger geworden ist, sind auf diesem Gebiete künstlerischen Schaffens erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen.

Zuerst bewegte man sich noch in den alten Bahnen; man begnügte sich damit gute Vorbilder zu kopieren, oder, indem man die Stilrichtung der alten Meister beibehielt, Ähnliches hervorzubringen. Grosse Förderung erfuhr die Glasmalerei namentlich durch den Aufschwung, den die Kirchenbaukunst in den letzten Jahrzehnten genommen hat, die von dem Farbenschmuck der Glasgemälde einen ausgiebigen Gebrauch macht. Aber auch der Profanbau hat sich diesem Zweig des Kunsthantwerkes wieder zugewandt und nicht nur in Ratssälen und öffentlichen Versammlungsräumen, sondern auch in Wohnhäusern und Villen sieht man in neuerer Zeit beachtenswerte Erzeugnisse dieser wieder modern gewordene Technik.

Dabei hat sich herausgestellt, wie übrigens bei der dekorativen Kunst überhaupt, dass der Impuls zu einer neuen Richtung zumeist von der Baukunst ausgegangen ist. Es wurde erkannt, dass die Zeichnung in ihrer Linienführung der architektonischen Umgebung entsprechen und dass die Farbenwirkung sich dieser anzupassen hat. Auch hier wurde meistens nur Erfreuliches hervorgebracht, wenn der Architekt mit dem Kunsthantwerker Hand in Hand ging und das Bedeutendste ist wohl dort geleistet worden, wo der Baukünstler sich unmittelbar mit der Technik der Glasmalerei befasst hat.

Als Beleg hierfür möge darauf hingewiesen werden, dass an der Spitze einer der ersten Glasmaler-Werkstätten Deutschlands ein Architekt steht, der es verstanden hat in wenigen Jahren seine Erzeugnisse so vorteilhaft bekannt zu machen, dass ihm der Auftrag erteilt wurde die Ausschmückung des deutschen Hauses an der Pariser Weltausstellung zu übernehmen, die ihm dann auch die Goldene Medaille zuerkannt hat. Wer die Ausstellung und das deutsche Haus besucht hat, dem wird gewiss das grosse Glasfenster in der Eingangshalle aufgefallen sein, das in allegorischer Weise die „Arbeitzeuge des deutschen Volkes im Gefolge des wehrhaften Friedens“ darstellte. Das ganze Fenster verbreitete sich an der Südwand, gegenüber der grossen Treppe, über eine Fläche von beinahe 50 m². Der „Frieden“, ein bewaffneter Jüngling zu Pferde mit dem Palmzweig in der Rechten, war umgeben von symbolischen Frauengestalten: der Kunstindustrie, der Architektur, der Musik, der Malerei und Plastik, der Wissen-

schaft u. a. Diese Mittelpartie¹⁾ ist ganz in leuchtenden Farben gehalten; die verschiedenen Techniken, die der Glasmaler anwenden kann, haben zur Ausführung des Details (Stoffe, Kostümschmuck, Sattelzeug, Blumen u. s. w.) reichlich Anwendung gefunden; die übrigen Teile des Fensters sind



Abb. 1. Frühlingszug. Fragment aus dem grossen Glasfenster des deutschen Hauses an der Weltausstellung zu Paris.

mit Ausnahme der farbigen Wappen auf weiss gestimmt. Unsere Abbildung 1 zeigt ein Bruchstück des Fensters mit den Figuren der Musik und Architektur im Vordergrund.

¹⁾ Sie ist, wie wir soeben erfahren, zur Zeit in der sehr beachtenswerten Glasmalerei-Ausstellung in Karlsruhe zur Schau gestellt.

Der Schöpfer dieses Werkes ist ein Schweizer, Herr Architekt *Albert Lüthi* in Frankfurt a. M., Sohn des verstorbenen, einst in zürcher Künstlerkreisen sehr beliebten Kunsthändlers A. Lüthi, dessen Eigenschaften als vortrefflicher Gesellschafter der älteren zürcher Generation noch in angenehmem Andenken stehen. Nicht ohne Befriedigung darf hier festgestellt werden, dass die alte schweizerische Glasmalerkunst in einem Sohne unseres Landes einen so bedeutenden Nachfolger gefunden hat. Aehnlich wie Karl Böcklin in Fiesole, W. L. Leemann in München und andere, hat A. Lüthi an der Bauschule unseres eidg. Polytechnikums studiert und ist erst in späteren Jahren zur Malerei übergegangen. Dieser Studiengang hat auch für ihn sich als vorteilhaft erwiesen und seine Erfolge hängen zum Teil wohl damit zusammen.

die einzige Lichtquelle bildet. Mit Rücksicht darauf wurde es in hellen Tönen ausgeführt. Die kräftigen Farbenkontraste bringen eine warme Abendstimmung hervor.

Unsere Kopfleiste, Abbildung 4, stellt eine unbemalte Glasätzung mit wenigen eingebrannten Konturen dar, die das Oberlicht des Musiksaales in einem Leipziger Privathaus bildet. Der specifisch germanische Charakter der drei Köpfe — des Wodan, Siegfried und der Brunhilde — kommt hier in gelungener Weise zum Ausdruck.

Obschon die Kunstanstalt, die wir mit der Wiedergabe dieser farbigen Bilder betraut haben, sich alle erdenkliche Mühe gegeben hat, so müssen wir bekennen, dass solche photomechanischen Nachbildungen von Glasmalereien leider nur einen schwachen und unvollständigen Begriff von den Originalen geben. Sie lassen eben die Hauptsache, die

Glasmalereien aus der Werkstatt von Architekt Albert Lüthi in Frankfurt a. M.

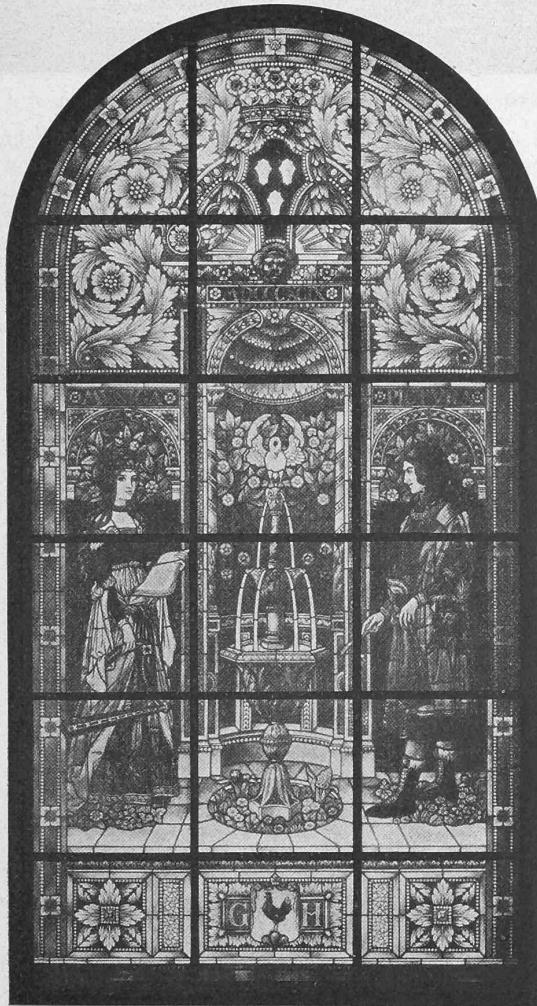


Abb. 2. Rundbogenfenster des Treppenhauses der Galerie Henneberg in Zürich.

Eine der neuesten Schöpfungen Lüthis sind die drei Rundbogenfenster im Treppenhaus der Galerie Henneberg in Zürich; die beiden äusseren, in weiss und gold, sind rein ornamental gehalten, das mittlere (Abb. 2) in seinen figurlichen und architektonischen Teilen farbig, sonst aber im Einklang mit den anderen, ebenfalls in weiss und gold. Dieses Mittelfenster verbreitet über das ganze Treppenhaus, das sonst eher einen kalten Eindruck hervorbringt, eine warme, sonnige Stimmung. Die weibliche Figur links stellt die Musik, die männliche rechts die Architektur dar; der grüne Hintergrund des Brunnens in der Mitte bringt eine wohlthuende Frische in das Bild.

Das durch Abbildung 3 veranschaulichte Bild ist in einem Privathaus in Bremen aufgestellt und zwar an dem schmalen Ende eines Vestibuls von länglicher Form, wo es



Abb. 3. Abendstimmung. Glasfenster aus dem Vestibul eines Privathauses in Bremen.

Farbe, fast ganz beiseite. Ja nicht einmal die Farben in ihren Werten sind bei den Photographien zu zeigen und je intensiver das Original in Farbe und Feuer erglänzt, desto schwieriger lässt sich ein Bild davon geben. Insofern bietet die Glasmalerei ein undankbares Feld gegenüber anderen Kunstformen, bei welchen die photographische Nachbildung oft schöner und edler herauskommt, als das Original. Auch mit farbigen Wiedergaben von Glasmalereien sind oft grosse Enttäuschungen verbunden. Unsere Bilder stellen daher erhebliche Anforderungen an die Phantasie der Leser, die das Fehlende zu ergänzen und das Unrichtige zu korrigieren haben, und nur das Bewusstsein, dass ihnen diese Eigenschaft nicht abgeht, kann uns Beruhigung verschaffen.

W.